

11. Literaturpreis 2017 · „Und Schuld daran ist ...“ · Politthriller

NORDOST



2. Platz

Heikle Sachen

(Romanauszug aus *Bartolini bleibt cool*)

von Ulf Großmann

[...]

„Wir machen uns auf den Weg“, sagt Bartolini.

Sandra hat den Stick immer noch in der Hand, hält ihn Bartolini hin.

„Behalt ihn“, sagt er.

Sie schüttelt den Kopf.

„Bitte.“

„Willst du nicht sehen, was drauf ist?“

Bartolini will nicht zugeben, dass er davor Angst hat.

Alle Rechte am Text liegen bei dem Autor.

Wir danken für die freundliche Genehmigung der Wiedergabe auf www.literatur-nordost.de

NORDOST



„Ein Stick ist ein Stick ist ein Stick ist ein ...“, sagt er. „Stick ihn ein.

Im Notfall sieh nach.“

Sandra hat Tränen in den Augen.

Constanze sieht zu ihr, greift Bartolinis Arm.

„Wir wollten nach Waltersdorf.“

„Reisende soll man nicht aufhalten.“ Sandra weist zur Tür.

Sie nehmen den Weg durch die Gärten hinter dem Haus. Vor dem Auto sehen sie sich an.

„Bombe?“, fragt Constanze.

Bartolini legt sich auf den Boden. Unter dem Auto ist nichts zu sehen. Er steht auf und steigt ein.

„Wir sterben gemeinsam“, sagt Constanze.

„Nicht hier.“

„Nein“, sagt Constanze und dreht den Zündschlüssel.

Kurz vor Waltersdorf verringert sie die Geschwindigkeit.

„Fahr weiter“, sagt Bartolini. „Wir verstecken uns nicht mehr.“

Er lässt Constanze halten, als er ein paar glatzige Leute sieht. Ein paar kennt er. Und der Rest wirkt wie Verwandtschaft von Hempel.

Mit bedächtigen Bewegungen steigt er aus.

NORDOST

„Ich stamme von hier“, ruft er. „Das wisst ihr und ich will diesem Ort nur Gutes.“

„Und das sollen wir glauben?“

„Lasst euch nicht zu Sklaven des internationalen Finanzkapitalismus machen, äh ...“ Oh Gott, wie komme ich aus dieser Scheiße wieder raus.

„Damit habe ich nichts zu tun“, flüstert Gott.

Ich weiß, denkt Bartolini und fährt fort: „Lasst euch nicht von geldgeilen Pappnasen aus der Landeshauptstadt missbrauchen.“

„Tun wir nicht.“

„Ich habe aber den Eindruck.“

„Nein.“

„Sonnert war bei der Stasi und Kommunist.“

„Wissen wir. Er hat sich aber geändert.“

„Okay, ich will einfach nur, dass ihr in Freiheit bleibt. Ich bin genauso ein armes Schwein wie ihr. Und ich lebe von der Stütze vom Amt.“

„Ja?“

„Ja, und wir aus diesem Dorf gehören zusammen und sollten uns nicht durch böartige Gestalten von oben gegeneinander aufhetzen lassen. Schlimm genug, dass wir eingemeindet worden sind.“

NORDOST



Seine Einstellung und die Rede sind eine gute Basis, finden die Glätzen.

„Ihr seid das Volk“, sagt Bartolini und reicht jeden von ihnen die Hand.

Das Lächeln gibt ihm recht. Sie vereinbaren eine Art friedliche Koexistenz.

„Ich denke“, sagt Bartolini. „Damit können wir für den Moment leben.“

In diesem Moment zieht Wollsocke Bartolinis Mantel an und verlässt das Haus. Zigaretten holen.

Ein Auto rast schlingernd heran, bricht auf den Bürgersteig aus und erfasst sie. Ihr Kopf schlägt an die Häuserwand. Das Bremsen und anschließende Beschleunigen des Wagens ist nicht zu überhören.

Sandra rennt aus dem Haus.

Das darf nicht sein, denkt sie. Erkennt, dass hier kein Notarzt mehr gebraucht wird. Das Auto ist weitergefahren.

Sandra ruft Bartolini an und teilt ihm mit, was gerade passiert ist.

Bittet ihn, zurückzukommen oder wenigstens übervorsichtig zu sein.

NORDOST



„Die Schweine kriegen wir. Alle“, sagt Bartolini gepresst. „Dann reißen wir denen die Zungen heraus, bohren die Zähne auf und kippen Säure hinein.“

„Wir drehen hier keinen Splatterfilm“, antwortet Sandra.

„Nein.“

„Es tut mir leid.“

Bartolini legt auf. Seine Wut ist kurz vor dem Siedepunkt. Er muss zu Sonnert.

„Du fährst“, sagt er zu Constanze.

„Schon die ganze Zeit“, sagt sie.

„Ich wollte es nur verdeutlichen“, antwortet er, um das letzte Wort zu haben.

„Aha“, sagt Constanze.

Das wertet Bartolini nicht als Wort.

„Wohin geht's?“, fragt sie.

„Die Dorfstraße entlang, bis ich Halt sage.“

[...]

Cool beißt sich nervös auf der Unterlippe herum.

NORDOST



Seine Anrufe gehen ins Leere. Entweder hebt niemand ab oder es ist die Sekretärin zum Abwimmeln am Apparat.

Die Freunde lassen ihn fallen. Aber ihm kann keiner was am Zeug flicken, wenn er es nur geschickt anstellt. Und mit den Verrätern wird er später abrechnen.

Erst einmal muss er von der Bildfläche verschwinden. Vielleicht mit Eva Salsa. Geld kann er beschaffen, er weiß genug von diesem ganzen Politik- und Pädophilengeschmeiß. Doch er weiß auch, wie schnell er unter ein Auto geraten kann oder Selbstmord begehen könnte. Erst wenn er weit genug weg ist, kann er diese Kinderficker erpressen. Und wenn er später wieder da ist, sollten die sich warm anziehen.

Als Eva kommt, scheint seine Welt für einen Moment wieder im Lot. Sie könnte wirklich die richtige Partnerin für die nächste Zukunft sein.

„Eva, wir sollten zusammen wegfahren, einfach Urlaub machen“, sagt er.

„Ich glaube, dass passt schlecht.“

„Warum?“

„Ich will mir hier etwas aufbauen.“

„Das können wir doch später.“

Alle Rechte am Text liegen bei dem Autor.

Wir danken für die freundliche Genehmigung der Wiedergabe auf www.literatur-nordost.de

NORDOST



„Viel Unterstützung kam ja bis jetzt nicht von dir.“

„Das wird noch, mein Wort zählt.“

„Du musst allein Urlaub machen.“

„Du wirst es bereuen.“

Sie sieht die Kälte in seinen Augen und verabschiedet sich schnell.

Er begleitet sie zur Tür.

„Überlege es dir und ruf an“, sagt er. „Du machst es dir unnötig schwer.“

„Wir werden sehen“, sagt sie.

Im Wohnzimmer zurück, schmeißt Cool eine Blumenvase an die Wand. Dann wird er alleine verschwinden. Aber dieser Bartolini soll sterben.

Er ruft an. Doch die Kameradschaft verweigert die weitere Zusammenarbeit.

„Das kann nicht sein.“

„Wir sind nicht Ihre Sklaven.“

„Ihr werdet dafür bezahlen.“

„So reden Deutsche nicht miteinander.“

„Wisst ihr, was ihr seid“, schreit Cool.

Alle Rechte am Text liegen bei dem Autor.

Wir danken für die freundliche Genehmigung der Wiedergabe auf www.literatur-nordost.de

NORDOST



Sein Telefon klingelt. Ein anderes Gespräch. Er drückt die Kamera-
den weg.

„Du?“, fragt er. „Deine Sekretärin sagte ...“

„Du steckst tief in der Tinte. Für den Moment kann ich noch etwas
für dich tun.“

„Du hilfst mir?“

„Wenn du verschwindest.“

„Das will ich sowieso.“

„Und diese Salsa heißt nicht so, und sie wird ihr Wissen an die Behör-
den übergeben.“

„Sie ist von der Polizei?“

„Vom Verfassungsschutz.“

„Kann der Präsident seine Leute nicht besser im Zaum halten?“

„Er ist der Präsident. Nicht Gott.“

„Und warum erfahre ich das erst jetzt?“

„Ich habe es auch nicht eher gewusst.“

„Okay, ich danke dir.“

„Verschwinde. Und dieses Gespräch hat nie stattgefunden.“

Er versucht, diese Salsa anzurufen.

Er kann sie nicht mehr erreichen.

NORDOST



„Drecksnutte“, schreit er.

Die Putzfrau ist heute nicht erschienen. Wenn die auch ...?

„Das ist der wahre Sachsensumpf“, ruft Cool. „Sie werden dafür bluten. Alle.“

Er packt seine Reisetasche.

[...]

„Halt“, ruft Bartolini.

„Das Stück hätten wir auch laufen können“, sagt Constanze.

Bartolini steigt aus und geht zu Sonnerts Haus. Sieht sich dabei vorsichtig um.

Er klingelt. Keine Reaktion.

Er strafft seinen Körper, atmet tief durch und tritt die Tür ein. Wartet. Macht einen ersten Schritt. Einen weiteren.

Sonnert sitzt in der Küche auf einem Stuhl und sieht wie ein lebender Toter aus.

„Mein Sohn“, sagt Sonnert.

„Ich bin es“, sagt Bartolini.

„Er ist tot.“

NORDOST



„Ich war es nicht.“

Sonnert ist nur ein verzweifertes Bündel. Faselt vor sich hin.

Bartolini ruft Eva an.

„Wohin soll ich Ihren Freund bringen?“

„Sie haben ihn?“

„Ich frage nicht, weil ich ihn nicht habe.“

„Bringen Sie ihn nach Dresden Zschieeren. Borsbergblick 95. Ein gelbes Haus, grüner Zaun. Dort erwarte ich Sie.“

Bartolini fasst Sonnert mit der rechten Hand an der Schulter, greift mit seiner rechten nach dem Fleischklopper auf dem Küchenbuffet.

„Es tut mir leid“, sagt er.

„Das mit meinem Sohn?“

„Das auch“, sagt Bartolini und schlägt zu. Dann fesselt er Sonnert, schleift ihn nach draußen und platziert ihn unsanft im Kofferraum.

„Fahr los“, sagt er zu Constanze.

Die tritt aufs Gas.

Das Handy klingelt. Wieder Eva.

„Ich habe gerade erfahren, dass der Puff im Ort geräumt werden soll.

Fragen Sie Sonnert, wann die Mädchen weggebracht werden und wohin.“

NORDOST



„Geht gerade schlecht.“

„Tun Sie es. Und wenn nötig, rufen Sie mich zurück.“

Bartolini schüttelt den Kopf. Beendet das Gespräch.

„Fahr in den nächsten Waldweg“, sagt er zu Constanze.

Dort öffnet er den Kofferraum. Nimmt Sonnert den Knebel aus dem Mund.

„Was ist mit den Mädchen?“

Sonnert sieht ihn benommen und fragend an.

„Euer Scheiß Pädophilenpuff“, präzisiert Bartolini.

„Sie landen in zwei Stunden auf die Müllkippe, nehme ich an.“

„Wie bitte?“

„Die vermisst keiner.“

Bartolini spürt, dass er gleich nicht mehr rational reagieren kann.

Überschreitet neuronal die Grenze. Gibt Sonnert einen Hieb auf die Nase und steckt ihm den Knebel wieder in den Mund.

„Zurück“, sagt er zu Constanze. „Zur Firma von deinem Mann.“

„Was wollen wir da?“

„Im Nebengebäude ist der Puff. Wir müssen dort etwas holen.“

„Was denn?“

„Fahr bitte.“

NORDOST



Constanze fährt und kaut auf ihren Lippen. Vor der Firma ihres Mannes bremst sie.

Bartolini steigt aus. Vorsichtig geduckt läuft er zum Haus. Greift sich instinktiv einen herumstehenden Spaten.

Er klopft an, und als die Tür aufgeht, glaubt er, eine männliche Gestalt zu erkennen. Das Metallblatt des Spatens schlägt zu. Einen Augenblick später schlägt ein lebloser Körper auf.

Bartolini dreht ihn herum. Keiner aus dem Dorf. Er steigt über den Körper, betritt das Haus. Sieht um die Ecke. Geht, den Spaten erheben, weiter.

Im nächsten Zimmer sitzen fünf leichtbekleidete Damen auf einem Sofa und lächeln.

„Ihr allein?“, fragt er leise.

Sie zeigen hinter ihn.

„Nur Aufpasser Karl noch.“

„Der schläft und ihr kommt mit.“

„Wissen Bescheid, sollen abgeholt heute werden.“

„Na dann“, sagt Bartolini und zeigt mit seiner Hand und seinem Gesichtsausdruck, dass es schnell gehen soll.

NORDOST

„Die kriegen wir nicht alle verkehrsordnungsgetreu ins Auto“, sagt er zu Constanze.

„In Kofferraum“, sagt eine der Damen. „wir das passen, sogar zwei.“

„Der ist schon belegt“, sagt Bartolini.

„Dann sollen sie sich zu dritt auf den Rücksitz setzen und die anderen zwei legen sich quer“, sagt Constanze.

Bartolini nickt und erklärt es den Damen.

Sie kommen ohne weitere Unannehmlichkeiten nach Dresden.

Die Mädchen lädt er in Sandras Wohnung ab. Ruft sie auf ihrer Dienststelle an.

„Nein“, sagt die.

„Nur für den Moment“, sagt er. „Bitte.“

Drückt die Beenden-Taste.

„Und jetzt müssen wir zu dieser Frau“, sagt Bartolini. „Borsbergblick.“

Nach einer Stunde sind sie da. Eva kommt in den Vorgarten gelaufen und zeigt an, dass sie in die Garage fahren sollen.

Sonnert wird vor Evas Füßen abgelegt.

„Hier ist er“, sagt Bartolini.

NORDOST

„Eigentlich wollte ich Sie töten“, sagt Eva zu Sonnert, entfernt den Knebel. „Aber jetzt will ich Ihnen nur noch einmal in die Augen sehen. Wegen Ihnen geh ich nicht in den Knast.“

„Antje Schramm“, murmelt Sonnert.

Eva nickt.

„Du kannst mich umbringen“, sagt er. „Ich bin schon tot.“

„Ich erledige das legal.“

„Schade“, antwortet Sonnert mit weinerlicher Stimme.

„Bringen Sie ihn raus“, sagt Eva zu Bartolini.

„Wie bitte?“

„Ich wollte ihn nur sehen. Der Rest kommt später.“

Kopfschüttelnd nimmt er Sonnert die Fesseln ab und schiebt ihn nach draußen. Sieht zur in der Tür stehenden Eva.

„Die Mädchen in Waltersdorf?“, fragt die.

„Sind in Sicherheit.“

„Wo?“

„Darüber reden wir später.“

„Und jetzt holen wir eine Freundin und dann fahren wir zu Ihnen.“

„Ich kann ja schlecht nach Hause ...“, sagt Bartolini.

„Ich meine, zu dieser Sandra, wo Sie gerade wohnen.“

NORDOST



„Woher wissen Sie das?“

„Ich weiß es und Ende.“

„Das ist übrigens Frau Cool“, sagt er und zeigt zum Auto.

„Die ist also auch da“, sagt Eva.

„Constanze“, sagt Constanze und lächelt.

Sie fahren los. Laden später eine Vietnamesin ein.

„Das ist Li“, sagt Eva.

„Hallo Li“, sagen Constanze und Bartolini.

Sandra empfängt sie mit einem überraschend freundlichen Gesichtsausdruck.

„Tut mir leid, dass es hier so eng wird“, sagt Bartolini entschuldigend.

„Ist schon okay. Die Mädchen hab ich zu meiner Mutter gebracht. Sie war früher Russischlehrerin.“

„Das geht doch nicht.“

„Ich habe gesagt, dass sie hier auf Urlaub sind, und nur so leicht angezogen, weil sie dachten, hier wäre es wärmer. Du kannst sie ja später abholen.“

„Danke“, sagt Bartolini.

In Sandras Wohnzimmer bietet Eva ihr das Du an.

„Müssen wir da anstoßen?“, fragt Sandra.

NORDOST



„Dzô!“, sagt Li.

„Du kannst hier normal reden“, sagt Eva.

„Prost“, sagt Constanze.

Alle schauen auf sie.

„Dzô heißt Prost, das hab ich mir mal in dreißig Sprachen beigebracht. Man weiß ja nicht, wo man mal landet.“

„Und Li?“, fragt Eva. „Was ist bei Cool los.“

„Der Cuul iss voll meschugge und rammeldössch. Nisch mehr glar im Nischel.“

„Sächsel doch nicht so“, sagt Eva.

„Ist aber meine Muttersprache.“

„Du bist adoptiert. Aber ich glaube nicht, dass deine Mutter ...“

„Meine Mutter ist Sächsin.“

„Ja. Und?“

„Cool will sich absetzen.“

„Ich wünsche ihm den Tod“, sagt Constanze.

„Willst du deinen Mann mit deinen leeren Weinflaschen erschlagen?“, fragt Sandra. Wendet sich an Li und Eva. „Und ihr zwei wohnt jetzt auch hier?“

„Nee“, sagt Li.

NORDOST



„Nein“, sagt Eva. „Wir sind eigentlich nie hier gewesen.“

Als Eva und Li gegangen sind, gähnt Bartolini erschöpft. Sie trinken einen Schluck darauf, dass sie noch leben und beschließen, schlafen zu gehen.

Als Bartolini ins Bad kommt und Sandra vergessen hat abzuschließen, sieht er ihre Rückseite wie Gott sie schuf.

Sich entschuldigend verlässt er das Bad. Und kann dieses Bild die halbe Nacht nicht vergessen. Und die andere halbe Nacht beginnt.

Bartolini versucht sich abzulenken, ordnet alle Tatsachen und Sachen im Kopf. Aber es bleibt ein Wirrwarr.

Er kommt nicht darauf, wer da und wie noch mitmischt. Denkt, dass er noch einen Schluck vertragen könnte. Weckt Constanze. Dafür ist sie zu haben.

Nach mehreren Gläsern Wein torkeln sie ins Gästezimmer.

Im Bett kuschelt sie sich an ihn.

„Nein“, sagt Bartolini. „Du bist in Ordnung, aber ich möchte das nicht.“

Sie rückt etwas ab.

Als Bartolini erwacht, sitzt Constanze im Sessel und lächelt ihn an.

NORDOST

Sandra kommt, um ihre Gäste zu wecken. Die Couch ist leer. Sie geht ins Gästezimmer.

Sieht zum Bett.

„Ihr?“, fragt sie.

„Nein“, sagt Constanze. „Er gehört dir.“

Sandra schüttelt ihren verwuschelten Morgenkopf.

Beim Frühstück fällt kein Wort.

„Und was machen wir heute?“, fragt Constanze.

„Wir müssen das Auto zu Achim zurückbringen“, sagt Bartolini. „Und dann werden wir die wirklich großen Köpfe hinter Sonnert rollen lassen. Und dein Mann kommt auch nicht ungeschoren davon.“

„Das hoffe ich.“